

## Der Geist in der Wanduhr (Leonie Günther)

Es war einmal ein kleines Königreich. Es hieß Naban und lag irgendwo in Japan. Das heißt es war eigentlich kein Königreich, denn dort gab es keinen König, der regierte. Vor Jahrhunderten gab es dort mal einen König, aber er war ohne Thronfolger gestorben und das Volk war in andere Länder ausgewandert. Aber das ist schon lange her.

Nun lebte in Naban seit vielen Jahrzehnten kein einziger Mensch mehr, dabei war es ein sehr fruchtbares Land. Es traute sich nämlich niemand hinein. Schuld daran war ein alter Mann namens Rederade, er hatte für sein Leben gern Geschichten erzählt. Und einmal hatte er behauptet, dass im Land Naban ein Ungeheuer hause. Und das sprach sich herum. Das Ungeheuer war den Leuten aber zuerst egal, sie hatten genug Platz und brauchten nicht noch mehr.

Aber mit der Zeit kamen immer, immer mehr Ausländer nach Japan und die Einwohner brauchten Naban immer mehr.

Ein Held nach dem anderen wurde nach Naban geschickt, um das Ungeheuer zu besiegen. Sie tauchten nie wieder auf. Da hatten die Leute noch mehr Angst vor Naban. Das Volk konnte ja nicht wissen, dass noch nie ein Held in Naban gewesen war. Sie hatten all Angst und sind ins Ausland geflohen.

Aber jetzt kam ein richtiger Held an die Reihe. Er hieß Abjoktka und er war der Ur-ur-ur-ur-Enkel von Rederade. Er ging ohne Furcht in das Land Naban, er glaubte nicht, dass es ein Monster gebe, denn er hatte den Verdacht, dass in seinem Ur-ur-ur-ur-Großvater ein schriftstellerischer Geist gewütet hatte...

Nach drei Tagen und drei Nächten Ritt fand er die alte Königsstadt von Naban. Dort gab es nur noch ein Haus, das noch stand. Auch das betrat Abjoktka ohne Furcht. „Komisch“, dachte er, „hier sind überhaupt keine Spinnweben.“

Plötzlich entdeckt er auf einem uralten Tisch eine ebenso alte Kaffeekanne. Neben dem Tisch stand eine kaputte Wanduhr. Die Wanduhr interessierte ihn nicht weiter. Aber die Kaffeekanne. Ob er die am Markt verkaufen könnte? Vorsichtig hob er sie auf, um zu sehen, ob sie noch haltbar war. Da aber schoss ein Geist aus der Wanduhr und schrie:

- „Lass meine Kanne stehen!“

- Erst erschrak Abjoktka, doch dann nahm er sich zusammen und fragte: „Wer bist du?“

- Der Geist antwortete: „Ich bin der Geist in der Wanduhr.“ Dann fragte er: „Hast du Angst vor mir?“

- Abjoktka schüttelte den Kopf.

- Der Geist sagte traurig: „Auch wenn ich lieb bin, eigentlich muss jeder vor mir Angst haben. Das ist die Regel.“

- „Bist du denn nicht böse?“, fragte Abjoktka erstaunt.

- „Du kennst dich ja wohl nicht mit Geistern aus, was?“, erwiderte der Geist.

- Etwas beschämt antwortete Abjoktka: „Du hast recht.“

Nun erklärte der Geist: „Wir Geister, die in Wanduhren wohnen, sind immer lieb, nur Spinnen haben Angst vor uns und weben nie ihre Netze in unserer Nähe. Außerdem passen wir durch Schlüssellöcher...“ Und der Geist erzählte noch viel mehr.

Als der Geist fertig erzählt hatte, musste Abjoktka aber gehen, sonst würden sie ihn auch noch als vermisst melden. Der Geist wollte mit, denn er war es leid, immer allein zu sein. Noch bevor Abjoktka etwas sagen konnte, war der Geist in seine Satteltasche geschlüpft. Abjoktka fand den Geist niedlich und trug auch gerne sein einziges Gepäckstück für ihn: die Kaffeekanne. So ritt er zum Palast des Königs von Japan.

Der König freute sich sehr über die gute Nachricht, dass es kein Ungeheuer in Naban gab. Er freute sich auch, dass er gleichzeitig einen heldenhaften Gemahl für seine Tochter gefunden hatte.

Abjoktka und die Königtochter wurden Herrscher über Naben. So hatte das kleine Königreich wieder einen Herrscher und Abjoktka, die Königtochter und der Geist lebten noch lange, lange glücklich.

The End.